

# Denkmalporträt



## Einkehr und Versammlung Das katholische Gemeindezentrum St. Paul in Heidelberg

Im Süden Heidelbergs rollten im Frühjahr 1960 die Bagger an, um Schneisen in den Stadtwald zu schlagen. Fernab der Enge der romantischen Altstadt entstand an einem malerischen Westhang in kürzester Zeit eine Heimat für rund 6000 Menschen, die sogenannte Waldparksiedlung Boxberg. Um 1962 bezogen die ersten Familien ihre Wohnungen. Was ihnen fehlte, waren Gemeinschaftseinrichtungen. Daher beschloss die Katholische Gesamtkirchengemeinde Heidelberg 1965, ein Gemeindezentrum als sozialen Treffpunkt errichten zu lassen. Man wollte einen Ort der Begegnung schaffen, der allen Bewohnern offen steht. Diese Idee spiegelt sich im umfangreichen Bauprogramm wider, zu dem ein Gemeindehaus, eine Kirche, ein Kindergarten, ein Pfarrhaus und nicht zuletzt auch Jugendräume zählten. Als Bauplatz war ein nach Westen abfallendes Grundstück an einer zentralen Straßenkreuzung vorgesehen.

Mit der Planung des Gemeindezentrums wurde der ortsansässige Architekt Lothar Götz (1925–2018) beauftragt. Götz hatte unmittelbar nach Kriegsende 1946 an der Technischen Hochschule Karlsruhe ein Architekturstudium begonnen, das er 1950 „mit Auszeichnung“ abschloss. Danach entwarf der junge Absolvent zunächst Tankstellen in der Bauabteilung eines Mineralölkonzerns, ehe

er 1953 als Assistent des renommierten Architekten und Hochschullehrers Egon Eiermann an die Karlsruher Hochschule zurückkehrte. Parallel zu dieser Tätigkeit eröffnete Götz 1955 ein eigenes Architekturbüro in Heidelberg. Mit progressiven Entwürfen wie etwa den Schwestern- und Personalgebäuden des Universitätsklinikums (1959–1974) brachte er die architektonische Moderne in die Stadt am Neckar.

Das Gemeindezentrum wurde in drei Bauabschnitten zwischen 1965 und 1972 errichtet. Es entstand an einer sensiblen Stelle im Siedlungskontext: Wer die Siedlung ansteuert, passiert das Gemeindezentrum zwangsläufig. Ein Entwurfsziel war es, eine zentralisierende Wirkung in der von Wohnhäusern geprägten Umgebung zu entfalten. Um dieses Ziel zu erreichen, entwickelte Götz den Plan eines großzügigen Hofes mit einer dreiseitigen Bebauung (Abb. 2). Der quer zum Hang gestellte Südflügel umfasst die Gemeinde- und Jugendräume sowie den Kindergarten. Daran schließt sich der parallel zum Hang verlaufende Mitteltrakt an, in dem Wohnungen und das Pfarrbüro liegen. Nördlich davon erstreckt sich die Kirche, die wieder quer zum Hang gestellt ist. Mit Abtreppungen und Stützwänden gliederte der Architekt den Hof in mehrere Terrassen. So sollte der Hof einerseits der

1 *Gemeindezentrum St. Paul, Vorplatz und Kirchenbau von Südosten, Aufnahme 2020.*

## Glossar

### Sheddach

auch Sägezahndach, parallel angeordnete Pultdachzüge zur Belichtung großflächiger Hallen, aus dem Industriebau stammend.

### Afrosmosia

Holz von *Pericopsis elata*, heimisch im tropischen Afrika, inzwischen im Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) gelistet.

### Hinterlüftete Fassade

Außenwandkonstruktion aus mehreren Schichten, äußere Schicht dient dem Schutz vor Witterungseinflüssen, durch Luftraum von Tragkonstruktion getrennt.

2 *Grundriss Zugangsebene: 17 Kirche, 16 Werktagkirche, 2 Gemeindesaal, 8–12 Pfarrhaus.*

Kommunikation der Bewohner des neuen Stadtteils dienen und andererseits dafür sorgen, dass der Kirchenbesucher sich auf dem Weg zum Gottesdienst besinnen kann.

Bestimmt wird die Gestaltung der Anlage durch den künstlerischen Einsatz verschiedener Betonoberflächen. Großformatige Waschbetonplatten überziehen die Hoffläche (Abb. 1). Ursprünglich präsentierten sich die Wände in schalungsrauem Sichtbeton, der von den horizontalen Abdrücken der Schalbretter gegliedert wurde. Inzwischen ist dieser Eindruck durch einen Schutzanstrich beeinträchtigt. Südflügel und Mitteltrakt, eingeschossige, kubische Bauten unter einem Flachdach, besitzen eine hinterlüftete Fassade aus silberfarbenen Aluminiumpaneelen. Eine überstehende Attika aus Sichtbeton-Elementen schützt sie. Die Süd- und Westfassaden sind mit bodentiefen Verglasungen offener gestaltet als die Hoffronten. Ein schlankes Betongerippe wurde hier vor die Fassade gestellt. In Kontrast zum Beton steht die filigrane Drahtverspannung, die Götz als Brüstung einsetzte.

Gegenüber den niedrigeren Trakten wird die Kirche durch ihre Höhe und die nach außen „kippende“ Attika deutlich hervorgehoben. Die Erschließung erfolgt über ein in die Südwand eingeschnittenes Rechteckportal. Mittels geschickter Lichtführung leitet der Architekt den Besucher aus dem dunklen Vorraum in die Taufkapelle und in den Hauptraum der Saalkirche, der zum Altar hin wie bei einem Amphitheater abfällt. Zwar vermittelt die Kirche äußerlich den Eindruck eines scheinbar fensterlosen Monoliths, im Inneren ist sie jedoch alles andere als dunkel. Hinter der markanten Attika verbergen sich Sheddächer, die die



gesamte Dachfläche überziehen. Diese Oberlichter und die eingehängten hölzernen Deckentafeln sorgen für gleichmäßiges, gedämpftes Licht. Wenige Materialien beherrschen den Raum: Sichtbeton an den Wänden, tropisches Afrosmosia-Holz für Sitzbänke und die abgehängte Decke sowie graue Pflastersteine als Bodenbelag. Zur bauzeitlichen Ausstattung zählen das Altarkreuz, gestaltet von Josef Henger, Ravensburg, der Tabernakel und die Orgel. In dieser Raumdisposition spiegeln sich die neuen liturgischen Ansätze des Zweiten Vatikanischen Konzils wieder, Priester und Gemeinde rückten näher zusammen. Der Altar markiert nicht den höchsten, sondern den tiefsten Punkt des Raums, der alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die gesamte Gestaltung folgt so den Prinzipien der Einkehr und Versammlung.

## Literatur

- Katharina Ackermann/ Wolfram Felke/Friedlinde Möllring: Lothar Götz. Bauten in Heidelberg. Dokumentation. Heidelberg 2010, S. 89–101.
- Maximilian Kraemer: Die Waldparksiedlung Heidelberg Boxberg. Von der Baracke zum Penthouse. Heidelberg 2019 (unveröffentlichte Masterarbeit an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg).
- Bauwelt (Heft 34) 1975, S. 954–958.
- „sanct paul“, Festschrift zur Kirchweihe am 28. Mai 1972, Heidelberg 1972.

**Maximilian Kraemer M. A.**  
Herrenalberstraße 28  
68239 Mannheim

